

Preis 10 Heller.

Redaktion:
Wien, III., Seidlgasse Nr. 8.
Administration u. Expedition:
Wien, I., Schusterstraße 21,
wohin sämmtliche Gesendungen
zu abrufen sind.
Inserratenpreis: Morgenblatt die Gepaltene Sonntagszeitung
seit 40 h, Abendblatt die Begeleitende Sonntagszeitung
seit 80 h. Eingesendete Begeleitende Zeitung
seit 4 h.

Das Morgenblatt erhebt (mit Ausnahme der Montage und der nach Feiertagen folgenden Tage) täglich um 6 Uhr früh, das Abendblatt (mit Ausnahme an Sonn- u. Feiertagen) um 3 Uhr Nachmittag. Unfrankfurte Briefe werden nicht angenommen und unaufgeloert eingelagerte Manuskripte in keinem Fall zurückgeföhrt.

Morgenblatt.

Preis 10 Heller.

Abonnements für Wien:
Ganzt. K. 37.—, viertelj. K. 9.30,
monatl. K. 3.20, bei Abholung in
unserer Expedition. Mit Zustellung
ins Haus monatl. täglich einmal
um 40 h, täglich zweimal 60 h
mehr. — Einzelverkauf: Morgen-
blatt 10 h, Abendblatt 4 h,
Montagsblatt 4 h.

Für das Inland:
Mit tägl. einmal. Zustellung:
ganzt. K. 48.—, halbj. K. 24.—,
viertelj. K. 12.—, monatl. K. 4.—.
Mit tägl. zweimal. Zustellung:
ganzt. K. 56.—, halbj. K. 28.—,
viertelj. K. 14.—, monatl. K. 4.80.

Für Deutschland: Ganzt.
K. 52.— bei tägl. einmal. Zustellung;
bei tägl. zweimaliger Zustellung.
Für den Weltpostverein:
Ganzt. K. 64.— bei tägl. eins-
maliger Zustellung; K. 88.— bei tägl. zwei-
maliger Zustellung.

Das Vaterland

Zeitung für die Österreichische Monarchie.

Telephon-Nummer der Redaktion: 2543.

Telephon-Nummer der Administration und Expedition: 2032.

Postsparkassen-Konto: 850.100.

Nr. 338.

Donnerstag, 11. December 1902.

XXXIII. Jahrgang.

Die Strafexpedition gegen Venezuela.

Wien, 10. December.

Eine ganze formidable Flotte ist entlang der Küste von Venezuela aufgefahren und scheint entschlossen zu sein, diese Republik sozusagen lustdicht vom Seeverkehr abzuschließen. Es ist eine gemeinsame Strafexpedition Englands und Deutschlands, welche den Präsidenten Castro zur Sühne jener völkerrechtswidrigen Gewaltthäufigkeiten zwingen will, die unter seinem Regime gegen Engländer und Deutsche verübt worden sind. Strafexpeditionen sind in den südamerikanischen Republiken keine Seltenheit. Revolutionen und Bürgerkriege sind ja dort die Regel, friedliche Zustände die Ausnahme. In den revolutionären Wirren geht auch gewöhnlich die Unterscheidung zwischen Einheimischen und Ausländern verloren und das gibt dann den Anlaß zu diplomatischen Reklamationen, die aber selten Erfolg haben, wenn dieselben nicht von wohl ausgerüsteten Kriegsschiffen unterstützt werden.

In Venezuela, wo der Bürgerkrieg schon ungefähr zwei Jahre ununterbrochen andauert, scheinen sich die Verletzungen der Rechte der Ausländer gehäuft zu haben. So lange der innere Krieg andauerte, wurden die zu erhebenden Reklamationen mir gebucht. Vor einigen Wochen aber hat Präsident Castro die vollständige Niederlage seiner Gegner verkündet und die Revolution schien auch thatsächlich erloschen zu sein. Nun hielten England und Deutschland die Zeit für gekommen, um ihre Rechnung für die Schäden zu überreichen, die ihren in Venezuela weilenden Untertanen zugefügt worden waren. Und da Präsident Castro Asylsuchte gebrauchte, wurden ihm Ultimaten gestellt und die Künsten seines Landes blockirt.

Eine solche große und gemeinsame Strafexpedition zweier der größten Großmächte ist nun aber doch auch

in Südamerika ein außergewöhnliches Ereigniß und erregt begreiflicherweise die Aufmerksamkeit auch der anderen Großmächte. Der Aufwand solcher combinirter Machtmittel ist umso auffälliger, als eine dritte Großmacht, Frankreich, eigentlich ältere Ansprüche in Venezuela zu betreiben hat, diese Großmacht aber absichtlich in die zweite Linie zurückgetreten ist und der maritimen Executionen der erstgenannten zwei Mächte sich nicht angeschlossen hat.

Man kennt die Höhe der Entschädigungsfordernisse nicht genauer, welche die drei Großmächte an die verhältnismäßig ganz kleine Republik zu stellen haben. Gerade um Vaggatellen kann es sich keinesfalls handeln, wenn die Entfernung derselben der Ausstattung und Entsendung einer respectablen Flotte werth erachtet werden soll. Man muß wohl zunächst die Frage erheben, wie denn die schwache Republik so große finanzielle Forderungen rasch solle erfüllen können und wie die equirenden Großmächte ohne länger andauernde Besetzung eines erheblichen Theiles des Landes zu ihrem Ziele gelangen werden, eine Besetzung, die nothwendig den Argwohn der nordamerikanischen Anhänger der Monroe-Doctrin erregen muß.

Leiderdies erhebt die Revolution in Venezuela neuerdings ihr Haupt, so daß die Frage entsteht, wer Herr im Lande ist und geziert wen eigentlich die Execution geführt werden soll. Die Executionsmächte können ganz wohl in die Lage kommen, vorerst für den einen oder anderen Präsidenten Partei ergreifen und dessen Herrschaft festigen zu müssen. Die Kosten der Execution können auf diese Weise den Executionsmächten selber sehr hoch zu stehen kommen. Es ist jedenfalls ein sehr eigenthümliches Schauspiel, das jetzt in Venezuela aufgeführt wird.

Die Museen von Wien.

Gedanken eines Universitätsdocenten der christlichen Archäologie.

Nach dem Besuch der schönen Stadt Wien glaube ich behaupten zu können, die Museen und die wissenschaftlichen Sammlungen von ganz Europa, das heißt von Berlin bis Sicilien und von Paris bis Konstantinopel und alle dazwischen liegenden Städte und deren Museen besucht zu haben, und zwar: Leipzig, Dresden, Nürnberg, München, Mailand, Benedig, Bologna, Ravenna, Pisa, Florenz, Rom, Neapel, Palermo, Catano, Paris, Athen, Macedonien, Thracien, Mont Athos, Konstantinopel etc. Aber den Reichthum der Wiener Museen können nach meiner Meinung nur wenige der genannten Städte aufweisen. Man weiß nicht, was man in den Museen dieser Großstadt zuerst bewundern soll: den in den Museen enthaltenen Reichthum oder die kaiserliche Pracht und königliche Hoheit des diese Schätze einschließenden Gebäudes.

Der in Wien Verweilende ersieht am deutlichsten, wie zu jeder Stunde das Dunkel der Unwissenheit dem glänzenden Lichte des Fortschrittes und der Wahrheit weicht.

Der in Wien Verweilende schreitet nicht mehr auf der Erde, sondern, mittels der Elektricität sich fortbewegend, gleicht er einem anderen Zeus, welcher auf Blitz und Donner daherschlägt.

Was gibt es Vollkommeneres, als dies!

Mars weicht vor den Museen und vor der Göttin der Weisheit zurück. Während sich früher auf dem »Ring« die Werke des Krieges erhoben, sind dieselben jetzt denen des Friedens gewichen.

In dem Naturhistorischen Museum bewundert der Mensch Werke der göttlichen Weisheit, im Kunsthistorischen Museum, hingegen die Kraft des Geistes, welche Gott dem Menschen geschenkt hat.

Die Heilige Schrift (ohne daß ich die göttliche Inspiration leugne) ist sicherlich von menschlichen Händen geschrieben worden, während die Gegenstände des Natur-

historischen Museums direct von den Händen des allgütigen und allmächtigen Gottes geschaffen sind.

In den Schulen vermögen wir durch die katechetischen Erklärungen kaum die Größe des Schöpfers zu erkennen, während uns im Naturhistorischen Museum die göttliche Schönheit und die unaussprechliche Hoheit der Vorsehung eingegentritt.

Wer wäre imstande, nicht zu gestehen, daß der Mensch der Herr der Schöpfung ist, wenn er den Reichthum an Mineralien, Pflanzen, Insecten, Thiere u. s. w. sieht?

Die Schmetterlinge, welche im Schranken Nr. 78 des Zoologischen Museums in Wien aufbewahrt sind: (Morpho Aega, Morpho Anaxibia, Morpho Cypris etc.) sind die Wunder des himmlischen Vaters.

Welche Dame hat sich je mit der Pracht dieser Farben bekleidet?

Die in den den geologischen, petrographischen und mineralogischen Museen befindlichen verschiedenen Gesteine und Marmore, der schöne Ophicalcit, Muscovit, die Krystalle und Edelsteine etc. sind wieder eine Himmelsleiter, über welche der neue Jacob, der Jacob der Wissenschaft nicht mehr schlafend, sondern wachend emporsteigt, den Thron der göttlichen Majestät erreicht und so inmitten des unermesslichen Ruhmes den großen Architekten des Weltalls trifft.

Was für eine Pracht gewähren uns die Gegenstände der Kunst und die kostbaren Schätze derselben, welche in den Museen aufbewahrt werden! Inmitten des Reichthums dieser wissenschaftlichen Sammlungen mögen aber die Gelehrten der Stadt Wien mir, dem Fremdlinge, eine bescheidene Bemerkung erlauben dagegen, daß zwischen den weltlichen Gegenständen die kostbaren und heiligen Gegenstände der Kirche eingereiht sind.

Wäre es nicht möglich, alle diese letzteren zu vereinigen, so daß diese alle ein eigenes Museum der christlichen Archäologie und christlichen Kunst bilden, da

Abgeordnetenhaus.

Wien, 10. December.

Die Erledigung des Hausratgesetzes vollzieht sich wohl schon in etwas rascherem Tempo, jedoch noch immer nicht rasch genug, um sicher hoffen zu können, daß die Specialdebatte vor Schluß der laufenden Parlamentswoche beendet werden wird. Da die Vorlage die Interessen ganzer Landstriche tief berührt, ist es auch ganz natürlich, daß über die einschlägigen Fragen nicht so rasch entschieden werden kann. Im Interesse solcher Landstriche sind heute auch zwei nicht unbedeutende Amendements beschlossen worden; eines des Abg. Dr. Susteric und ein zweites des Abg. Povse. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die bekannten Gottscheer, deren Interessen die genannten Abgeordneten mit allem Eifer zu wahren trachten.

(Fortsetzung und Schluß aus dem Abendblatte.)

Zur Verhandlung gelangt § 2. Derselbe lautet: »Der Antritt des Hausratshandels ist: a) an die Erwirkung einer amtlichen Bevollmächtigung (Hausratbuch); b) an die vorgängige Errichtung der allgemeinen Erwerbstreuer samt etwaigen Zuschlügen gebunden. Die Errichtung des Hausratbüches wird im Verordnungswege bestimmt.«

Abg. Dr. Susteric beantragt, nach dem Alinea b folgende Bestimmung einzufüllen: »Bei der Errichtung der Erwerbstreuer sind befreit. Die Bewohner der nach § 16 bestätigten Gegenden, sowie die im § 12 Absatz 2 erwähnten Personen.« Ferner beantragt Redner, am Schlusse des § 2 folgende Bestimmung anzufügen: »Die unter den Verstüttungen f. § 12 Absatz 2 oder § 16 auszufolgenden Hausratbücher sind gebührenfrei.« Er bittet um Annahme dieser Anträge. (Bravo! Bravo!)

Nachdem noch Abg. Chole geprochen, wird über Antrag des Abg. Dr. Schlegel die Debatte geschlossen.

Zum Generalredner contra wird der Abg. Dr. Osner gewählt; pro ist nur der Abg. Ritter v. Chamie eingetragen.

Abg. Dr. Osner bemerkt, daß die ansässigen Kaufleute sich gegen die Concurrenz der Hausratsherren auch aus dem Grunde gewehrt haben, weil die Hausratsherren keine Steuer zahlen. Das Gesetz verlange die vorgängige Errichtung der allgemeinen Erwerbstreuer mit den Zuschlügen für das ganze Jahr. Der Gewerbsmann habe aber nur einen Theil der Steuer voraus-

doch diese Wissenschaft an allen Universitäten der Welt gelehrt wird und einen eigenen unabhängigen Zweig bildet?

Es ist bekannt, daß sich die Wissenschaften erst dann entwickeln konnten, nachdem sie in Zweige getheilt wurden, welche die wissenschaftlichen Spezialitäten bildeten, deren wunderbare Resultate bekannt sind.

Wien hat einen ungeheuren Reichthum an kirchlichen Gegenständen und Denkmälern der christlichen Kunst. Wenn aber alle diese vereinigt würden zu einer systematischen, wissenschaftlichen Sammlung, in einem christlichen archäologischen Museum, dann würde Wien einen neuen wissenschaftlichen Diamanten ersten Ranges aufweisen können, parallel zu den übrigen staunenerregenden Fortschritten ihrer Civilisation und ihrer Wissenschaft.

Sehen wir von diesen rein wissenschaftlichen Gründen ab. Dürften die Kreuze, die kirchlichen Gewänder, die Leiberreste der heiligen Märtyrer, die Kelche, in welchen das kostbare Blut des Herrn vergossen wurde, vom religiösen Standpunkte aus betrachtet, und aus Ehrfurcht gegenüber dem Erlösungswerke des Heilandes, in die nämliche Reihe gestellt werden mit Damenschmuck, Biergläsern und anderen gemeinen, weltlichen Gegenständen?

Ist dies richtig? Ist dies passend? — Sicher nicht! Tausendmal nicht!

Wir glauben, daß unsere Worte Widerhall finden werden bei den betreffenden Gelehrten. Mit einem guten Willen kann das christliche Museum ins Leben gerufen werden.

So groß ist der Reichthum Wiens an christlichen Alterthümern, daß wir gar nicht zweifeln, daß dieses Museum in kürzester Zeit ebenso großartig werden wird wie die übrigen, welche so kostbare und wundervolle Schätze in ihrem Schoße bergen.

Dr. Georges Lampakis,
Privatdozent der christlichen Archäologie der
Universität zu Athen und Director des christlichen Museums von Griechenland.